



AGNIESZKA GAWĘŁ

Jagiellonen-Universität, Institut für Germanistik (Krakau)

ZU DEN TERMINI ‚UNMARKIERTE ABFOLGE‘, ‚NORMALE WORTSTELLUNG‘ UND ‚GRUNDFOLGE‘ – EIN ÜBERBLICK ÜBER ZENTRALE POSITIONEN IN DER GERMANISTISCHEN FORSCHUNG

Abstract

Die Frage nach der Existenz einer unmarkierten Abfolge und Kriterien ihrer Abgrenzung von anderen Linearisierungsvarianten gehört zu zentralen Problemen der Wortstellungsforschung. Im Beitrag wird das Ziel verfolgt, die bisherigen germanistischen Untersuchungen zur Anwendbarkeit der Markiertheitstheorie in der Wortstellungsforschung zu systematisieren. Dabei fällt das Schwergewicht auf die Abgrenzung und Charakteristik der folgenden Grundpositionen zur unmarkierten Abfolge: der pragmatischen, lexikalischen und strukturellen Zugänge, der Interaktionsmodelle, in denen die Konzepte der markierten und unmarkierten Abfolge abgelehnt werden bzw. wesentlichen Modifikationen unterliegen, sowie der Ansätze, in denen die Erkenntnisse verschiedener Grundpositionen miteinander verknüpft werden.

SCHLÜSSELWÖRTER

unmarkierte Abfolge, normale Wortstellung, Grundfolge, neutrale Wortfolge

ON THE USAGE OF THE TERMS ‘UNMARKED ORDER’, ‘NORMAL ORDER’ AND ‘BASE ORDER’ – AN OVERVIEW OF CENTRAL POSITIONS IN GERMAN LINGUISTICS

Abstract

The question about the existence of an unmarked order and criteria for its distinguishing belongs to the most controversial issues in syntactic description. In this paper, we present an overview of previous research devoted to the potential implementation of markedness theory in word order analysis. We claim that the variety of accounts to the unmarked order in German can be divided into five groups with their unique characteristics: the pragmatic, structural and lexical accounts of the unmarked order, the rejection and modification of the concepts of unmarked order and markedness in models based on interaction between conflicting constraints and – finally – accounts providing a synthesis of proposals found in the linguistic literature.

KEYWORDS

unmarked order, normal order, base order, German word order

O UŻYCIU TERMINÓW ‘SZYK NIENACECHOWANY’, ‘SZYK NEUTRALNY’ I ‘SZYK PODSTAWOWY’ – PRZEGLĄD BADAŃ Z ZAKRESU JĘZYKOZNAWSTWA GERMAŃSKIEGO

Abstrakt

Kwestia istnienia szyku neutralnego i kryteriów jego wyodrębnienia należy do najistotniejszych do dziś nie rozstrzygniętych problemów opisu składniowego. W artykule podjęto próbę systematyzacji dotychczasowych badań germanistycznych dotyczących wspomnianego zagadnienia. W toku analizy wyodrębniono następujące stanowiska, charakterystyczne dla różnych koncepcji językoznawczych: pragmatyczne, strukturalne i leksykalne ujęcie szyku neutralnego, krytykę oraz modyfikacje opisu szyku nacechowanego i nienacechowanego w modelach interakcyjnych, jak również próbę syntezy różnych stanowisk, przedstawianych w literaturze przedmiotu, ze strony wybranych badaczy językoznawstwa germańskiego.

SŁOWA KLUCZOWE

szyk nienacechowany, szyk neutralny, szyk podstawowy

1 EINFÜHRUNG

Die Frage nach dem Vorhandensein einer unmarkierten Abfolge gehört zu den zentralen Problemen innerhalb der deutschen Wortstellungsforschung. Trotzdem – oder vielleicht gerade deshalb – besteht unter Sprachwissenschaftlern bis heute keine Einigkeit weder bezüglich der Existenz der unmarkierten Abfolge und ihrer Definition noch über die angewandte Terminologie und die Notwendigkeit der Abgrenzung zwischen der pragmatisch unmarkierten Wortstellung und der ausschließlich durch strukturelle Faktoren determinierten Grundreihenfolge. Im vorliegenden Beitrag setzen wir uns zum Ziel, die in der Fachliteratur vertretenen Standpunkte zur unmarkierten Abfolge im Deutschen zu systematisieren. Dabei fällt das Schwergewicht auf die folgenden vier Fragen, die für die Wortstellungsforschung von besonderer Relevanz sind:

- Ist im Einklang mit den Grundannahmen des jeweiligen Ansatzes die Hypothese über das Vorhandensein einer unmarkierten Abfolge nützlich für die Grammatikbeschreibung?
- Wird im jeweiligen Ansatz bei der Definition der unmarkierten Abfolge auf pragmatische, strukturelle bzw. lexikalische Faktoren zurückgegriffen?
- Werden im jeweiligen Ansatz die unmarkierte Abfolge und die Grundreihenfolge voneinander abgegrenzt?
- Welche Termini werden vom jeweiligen Autor zur Bezeichnung der unmarkierten Abfolge bzw. Grundreihenfolge verwendet?

2 ZU DEN URSPRÜNGEN UND VORLÄUFERN DER FORSCHUNG ZUR UNMARKIERTEN ABFOLGE IM DEUTSCHEN

Obwohl die Integration des in der Prager Schule entwickelten Markiertheitskonzepts in die Wortstellungsforschung erst in Jakobsons *Signe zéro* postuliert wird, handelt es sich bei den Begriffen *normale Wortstellung* und *Abweichungen von der normalen Wortstellung* um traditionelle Konzepte, die bereits in den im 19. Jahrhundert und am Anfang des 20. Jahrhunderts veröffentlichten Positionen zur deutschen Grammatik erwähnt bzw. sogar ausführlich behandelt werden. So verweist z. B. Becker¹ auf die Relevanz der präzisen Abgrenzung zwischen der grammatischen (gemeinen) Wortfolge und der logischen (invertierten) Wortfolge in der Grammatikbeschreibung:

¹ Ferdinand Karl Becker, *Ausführliche deutsche Grammatik als Kommentar der Schulgrammatik*, Bd. 2 (Frankfurt a. M.: Kettembeil, 1837), 308.

Wir unterscheiden in jedem Satzverhältnisse eine grammatische (gemeine) und eine logische (invertierte) Wortfolge. Die grammatische Wortfolge [...] entspricht der grammatischen Form des Satzverhältnisses; und die logische Wortfolge [...] entspricht unabhängig von der grammatischen Form nur der logischen Form des Satzverhältnisses [...]. Es ist für die Lehre von der Wortfolge besonders wichtig, daß die grammatische Wortfolge von der logischen Wortfolge bestimmt unterschieden wird, und diese bestimmte Unterscheidung wird nur dadurch möglich, daß die Bedeutung der Einen und der anderen klar erkannt wird.²

Auch Heyse³ unterscheidet zwischen der regelmäßigen (gewöhnlichen) Wortfolge, die neben den für die Gesamtheit deutscher Sätze geltenden Gesetzen einer Reihe weiterer grammatischer Regeln unterliegt, und der versetzten (unregelmäßigen, invertierten) Wortfolge, die von den die regelmäßige Wortfolge determinierenden Regeln abweicht. Basler⁴ bedient sich des Terminus *gemeine (gerade) Wortfolge* zur Bezeichnung der Reihenfolge, in der „die logische Form des Satzes mit der grammatischen übereinstimmt“ im Gegensatz zur versetzten Wortfolge, in der die logische und die grammatische Form des Satzes nicht identisch sind.

Die Veröffentlichung von Jakobsons *Signe zéro*, wo der ursprünglich ausschließlich in der Phonologie verwendete Markiertheitsbegriff zum ersten Mal auf Unterschiede zwischen den vom Sprach- und Situationskontext weitgehend unabhängigen Wortfolgen und den situations- und/oder kontextgebundenen bzw. emotional gefärbten invertierten Wortstellungsmustern bezogen wird,⁵ eröffnet die Diskussion über die Anwendbarkeit der Markiertheits- theorie in der Wortstellungsforschung. In der germanistischen Sprachbeschreibung wird diese Diskussion von zahlreichen Grammatikern aufgegriffen, die verschiedene Standpunkte bezüglich des Vorhandenseins der unmarkierten Abfolge und ihrer Definition vertreten. Trotz der Vielfalt von theoretischen und empirischen Zugängen zur unmarkierten Wortstellung können in der Grammatikbeschreibung des Deutschen grundsätzlich vier Grundpositionen identifiziert werden, die sich durch unterschiedliche Auffassungen des Markiertheitsbegriffes und seiner Rolle in der Wortstellungsforschung auszeichnen:

² Ebd.

³ Johann Christian August Heyse, *Theoretisch-praktische deutsche Grammatik oder Lehrbuch zum reinen und richtigen Sprechen, Lesen und Schreiben der deutschen Sprache, nebst einer kurzen Geschichte und Verslehre derselben*, Bd. 2. (Hannover: Hahn, 1844), 540.

⁴ Otto Basler (Bearb.), *Der Große Duden. Grammatik der deutschen Sprache. Eine Anleitung zum Verständnis des Aufbaus unserer Muttersprache* (Leipzig: Bibliographisches Institut, 1935), 343–344.

⁵ Vgl. Roman Jakobson, „Signe zéro“, in: Roman Jakobson, *Selected Writings*, Bd. 2: *Word and Language* (The Hague, Paris: Mouton, 1971), 216–217. Datum der Erstveröffentlichung: 1939.

- pragmatische Zugänge zur unmarkierten Abfolge;⁶
- strukturelle Zugänge zur unmarkierten Abfolge;⁷
- lexikalische Zugänge zur unmarkierten Abfolge;⁸
- Interaktionsmodelle, in denen entweder auf die Postulierung einer unmarkierten Abfolge völlig verzichtet wird⁹ oder wesentliche Modifizierungen des Markiertheitsbegriffes, insbesondere die Einführung vom Konzept der relativen Markiertheit, vorgenommen werden.¹⁰

Selbst die Erwähnung der genannten Grundpositionen spiegelt jedoch nicht die Komplexität der germanistischen Forschung zur unmarkierten Wortstellung wider. Die oben beschriebenen Forschungsrichtungen werden nämlich in der deskriptiven Praxis nicht immer scharf voneinander abgegrenzt. Viele wissenschaftliche Monographien und Aufsätze enthalten folglich deskriptive Lösungen, in denen ausgewählte Merkmale verschiedener Grundpositionen miteinander verknüpft werden.

3 PRAGMATISCHE ZUGÄNGE ZUR UNMARKIERTEN ABFOLGE

Die erste Gruppe von Zugängen zur unmarkierten Abfolge bilden Ansätze, in denen der genannte Begriff mit pragmatischen Aspekten der Sprachbeschreibung in Verbindung gebracht wird. Als Hauptvertreter der pragmatisch orientierten Forschung zur unmarkierten Abfolge gilt Höhle¹¹, der betont, dass in linguistischen Untersuchungen zwischen *strukturell normaler Wortstellung* und *stilistisch normaler Wortstellung* unterschieden werden sollte. Während die

⁶ Vgl. z. B. Andreas Lötscher, „Abfolgeregeln für Ergänzungen im Mittelfeld“, *Deutsche Sprache* 9/81 (1981): 44–60; Tilman N. Höhle, „Explikation für ‚normale Betonung‘ und ‚normale Wortstellung‘“, in: *Beiträge zur deutschen Grammatik: Gesammelte Schriften von Tilman N. Höhle*, hrsg. v. Stefan Müller, Marga Reis, Frank Richter (Berlin: Language Science Press, 2018), 107–191. Datum der Erstveröffentlichung: 1982.

⁷ Vgl. z. B. Jürgen Lenerz, *Zur Abfolge nominaler Satzglieder im Deutschen* (Tübingen: Narr, 1977); Ursula Hoberg, *Die Wortstellung in der geschriebenen deutschen Gegenwartssprache* (München: Hueber, 1981); Karl Erich Heidolph, Walter Fläming, Wolfgang Motsch (Hg.), *Grundzüge einer deutschen Grammatik* (Berlin: Akademie-Verlag, 1981); Brigitta Haftka, „Thesen zu Prinzipien der deutschen Wortstellung“, *Deutsch als Fremdsprache* 19 (4) (1982): 193–202.

⁸ Vgl. z. B. Christian Fortmann, Werner Frey, „Konzeptuelle Struktur und Grundabfolge der Argumente“, in: *Zur Satzstruktur im Deutschen. Arbeitspapiere des Sonderforschungsbereichs 340*, Nr. 90, hrsg. v. Franz-Josef d’Avis, Uli Lutz (Tübingen, Stuttgart, 1997), 143–170; Hubert Haider, „Branching and Discharge“, in: *Lexical Specification and Insertion*, hrsg. v. Peter Coopmans, Martin B. H. Everaert, Jane Grimshaw (Amsterdam: John Benjamins, 2000), 135–164; Hubert Haider, Inger Rosengren, „Scrambling. Non-triggered chain formation in OV languages“, *Journal of Germanic Linguistics* 15 (2003): 203–266.

⁹ Vgl. z. B. David A. Zubin, Klaus-M. Köpcke, „Cognitive Constraints on the Order of Subject and Object in German“, *Studies in Language* 9 (1985): 77–107; Joachim Jacobs, „Probleme der freien Wortstellung im Deutschen“, *Sprache und Pragmatik. Arbeitsberichte* 5 (1988): 8–37.

¹⁰ Vgl. z. B. Gereon Müller, „Optimality, markedness, and word order in German“, *Linguistics* 37 (1999): 777–818.

¹¹ Höhle, „Explikation für ‚normale Betonung‘ und ‚normale Wortstellung‘“, 162–186.

Relevanz der erstgenannten anhand von sprachlichen Daten nicht bestätigt werden könne, erweise sich der zweitgenannte Begriff als besonders nützlich für die grammatische Beschreibung des Deutschen. Aus diesem Grund setzt er sich zum Ziel, in seinem Beitrag die Wechselbeziehungen zwischen normaler Betonung und normaler Wortstellung zu untersuchen sowie den Begriff *stilistisch normale Wortstellung* zu explizieren. Dabei argumentiert er für die folgende Definition der stilistisch neutralen Wortstellung:

Ein Satz S_i weist ‚stilistisch normale Wortstellung‘ auf gdw. er unter allen Sätzen, die sich von S_i nur hinsichtlich der Wortstellung und/oder der Betonung unterscheiden, bei geeigneter Betonung die meisten möglichen Foki hat, d. h. in den meisten Kontexttypen vorkommen kann.¹²

Auch der Forschung von Lötscher¹³ liegt ein pragmatisch motiviertes Konzept der unmarkierten Wortstellung zugrunde. In seinen Untersuchungen zur linearen Abfolge von Ergänzungen im Mittelfeld optiert er für die Annahme einer Normalfolge von Ergänzungen, bei deren Bestimmung vor allem nicht morphosyntaktische, sondern pragmatische Faktoren eine wesentliche Rolle spielen. Obwohl beinahe alle bei Lötscher aufgelisteten Abfolgeregeln mit pragmatischen Aspekten der Sprachbeschreibung in Verbindung gebracht werden können, wird jedoch im genannten Ansatz bei der Festlegung der Normalfolge von Ergänzungen auf rein syntaktische Prinzipien nicht völlig verzichtet. So verweist Lötscher auf die Tatsache, dass die Tendenz zur Voranstellung des Subjekts nicht vollständig auf mit ihr korrelierende semantoprägnante Faktoren zurückgeführt werden könne.

4 STRUKTURELLE ZUGÄNGE ZUR UNMARKIERTEN ABFOLGE

Der zweiten Gruppe von Zugängen zur Anwendbarkeit der Markiertheitstheorie in den Untersuchungen zur deutschen Wortstellung liegt die Annahme zugrunde, dass im Deutschen eine unmarkierte Reihenfolge identifiziert werden kann, die durch eine Reihe struktureller Bedingungen determiniert ist. Solche Ansicht vertritt z. B. Lernerz, der die folgende Definition der unmarkierten Abfolge formuliert:

Wenn zwei Satzglieder A und B sowohl in der Abfolge AB wie in der Abfolge BA auftreten können, und wenn BA nur unter bestimmten testbaren Bedingungen auftreten kann, denen AB nicht unterliegt, dann ist AB die ‚unmarkierte Abfolge‘ und BA die ‚markierte Abfolge‘.¹⁴

¹² Ebd., 186.

¹³ Vgl. Lötscher, „Abfolgeregeln für Ergänzungen im Mittelfeld“, 44, 47–54.

¹⁴ Lernerz, *Zur Abfolge nominaler Satzglieder*, 27.

Lenerz¹⁵ kritisiert die Tatsache, dass in vielen Untersuchungen zur unmarkierten Abfolge der Einfluss pragmatischer Faktoren auf die deutsche Wortstellung weitgehend überschätzt wird und betont die Relevanz grammatischer Bedingungen für eine adäquate Beschreibung der Reihenfolgebeziehungen im Satz.

Auch den bei Heidolph, Fläming und Motsch¹⁶ sowie bei Haftka¹⁷ präsentierten Untersuchungsergebnissen liegt ein strukturelles Konzept der Unmarkiertheit zugrunde. Bei Heidolph, Fläming und Motsch wird eine „aus kommunikativ-pragmatischer Sicht neutrale Reihenfolge“¹⁸ angenommen, die mit dem Terminus *Grundreihenfolge* bezeichnet wird. Die Grundreihenfolge aller Stellungsglieder außer dem finiten Verb ergibt sich nach dem in *Grundzügen einer deutschen Grammatik* präsentierten Modell aus den hierarchischen Beziehungen im Satz und ist als eine idealisierte Abfolge zu betrachten, in der der Sprach- und Situationskontext unberücksichtigt bleibt.¹⁹ Haftka definiert die Grundreihenfolge als „eine idealisierte Reihenfolge der Stellungsglieder in isolierten, also kontext- und situationsunabhängigen Aussagehauptsätzen mit indefiniten Nominalgruppen und Endstellung des einzigen Intonationsschwerpunktes“²⁰. Die genannte Abfolge ist durch syntaktisch-hierarchische Prinzipien determiniert, während Abweichungen von der Grundreihenfolge durch kommunikativ-pragmatische Prinzipien verursacht werden.²¹

Hoberg betrachtet die *Grundfolge* als eine „Abfolge aller in dem betreffenden Feld möglichen Elemente, von der alle anderen möglichen Folgen als Varianten abzuleiten sind“²². Sie unternimmt den Versuch, übergreifende Prinzipien zu identifizieren, auf die die zahlreichen Faktoren, welche für die Festlegung der Grundfolge von Relevanz sind, zurückgeführt werden könnten. So kommt sie zum Schluss, dass die lineare Anordnung von verbalen Elementen in der Grundfolge als Abbild der Dependenzrelationen im Verbalkomplex zu betrachten ist.²³ Die semantischen, syntaktischen und morphologischen Faktoren, welche die Grundfolge der

¹⁵ Jürgen Lenerz, „Zur Rolle der Grammatik bei der Wortstellung im Deutschen“, in: *Sprache und Pragmatik: Lunder Symposium 1986*, hrsg. v. Inger Rosengren (Stockholm: Almqvist & Wiksell, 1987), 179–180.

¹⁶ Heidolph, Fläming, Motsch (Hg.), *Grundzüge einer deutschen Grammatik*, 702–764. Das Kapitel *Reihenfolgebeziehungen im Satz (Topologie)* in dieser Arbeit wurde von Brigitta Haftka bearbeitet. Die dort formulierten Grundsätze sind mit dem dem zitierten Beitrag von Haftka zugrundeliegenden theoretischen Annahmen identisch.

¹⁷ Haftka, „Thesen zu Prinzipien der deutschen Wortstellung“, 193–202.

¹⁸ Heidolph, Fläming, Motsch (Hg.), *Grundzüge einer deutschen Grammatik*, 703.

¹⁹ Ebd., 706–707.

²⁰ Haftka, „Thesen zu Prinzipien der deutschen Wortstellung“, 194.

²¹ Vgl. ebd., 193.

²² Hoberg, *Die Wortstellung*, 27.

²³ Vgl. ebd., 35–36.

Kasusergänzungen im Mittelfeld determinieren, können nach Hoberg durch ein einziges übergreifendes Prinzip erklärt werden: je enger die strukturelle Relation zwischen der jeweiligen Kasusergänzung und dem Verb, eine desto nähere Position relativ zum Verb in Endstellung wird sie besetzen.²⁴ Auch die Gesamtfolge von Ergänzungen und Angaben im Mittelfeld lasse sich auf das oben erwähnte übergreifende Prinzip zurückführen, im Einklang mit dem in der topologischen Grundstruktur die Linearisierung von rechts nach links mit dem abnehmenden Grad der syntaktischen Bindung an das Verb korrespondiere.²⁵

5 LEXIKALISCHE ZUGÄNGE ZUR UNMARKIERTEN ABFOLGE

Die dritte Grundposition zur Anwendbarkeit des Markiertheitskonzepts in der Wortstellungsforschung kommt in denjenigen Ansätzen zum Ausdruck, in denen die unmarkierten Abfolgen als Reflexe der in Lexikoneinträgen von Verben spezifizierten Selektionsbeschränkungen betrachtet werden. Solcher Standpunkt wird z. B. bei Fortmann und Frey vertreten, nach denen keine einheitliche Grundabfolge von Ergänzungen angenommen wird.²⁶ Nach dieser Auffassung seien Grundabfolgen lexikalisch bedingt und korrespondieren mit lexikalisch-semantischen Eigenschaften der einzelnen Verbtypen.

Auch den bei Haider und Rosengren präsentierten Untersuchungen liegt die Annahme zugrunde, dass es sich bei der Grundfolge um eine Projektion der im Lexikon spezifizierten Merkmale verschiedener Gruppen von Verben handle.²⁷ Unterschiede im lexikalischen Bereich führen zur Entstehung der einzelnen Verbtypen, denen verschiedene Grundfolgen entsprechen.

Haider verzichtet auf die Annahme einer einheitlichen Grundfolge der Ergänzungen im reinen Kasus und schlägt stattdessen vor, drei Klassen von Verben mit unterschiedlicher Grundfolge zu unterscheiden²⁸:

- Nominativ < {Akkusativ < Dativ, Dativ < Akkusativ} (z. B. empfehlen);
- Nominativ < Akkusativ < Dativ (z. B. abgewöhnen);
- Nominativ < Dativ < Akkusativ (z. B. entziehen).

Die Grundfolge sei nach dieser Auffassung nicht als Ergebnis der Wirkung von syntaktischen Prinzipien zu betrachten, sondern als lexikalische Eigenschaft der einzelnen Verbtypen.

²⁴ Vgl. ebd., 62–64.

²⁵ Vgl. ebd., 149.

²⁶ Vgl. Fortmann, Frey, „Konzeptuelle Struktur und Grundabfolge der Argumente“, 145–165.

²⁷ Vgl. Haider, Rosengren, „Scrambling. Non-triggered chain formation in OV languages“, 215–216, 223.

²⁸ Haider, „Branching and Discharge“, 139, 141. Siehe auch Hubert Haider, *The syntax of German* (Cambridge: Cambridge University Press, 2010).

6 ABLEHNUNG DES MARKIERTHEITSKONZEPTS, UNMARKIERTHEIT UND RELATIVE MARKIERTHEIT IN INTERAKTIONSMODELLEN

Eine Sonderstellung in der Wortstellungsforschung kommt sog. Interaktionsmodellen zu, in denen die partielle Wortstellungsfreiheit im Deutschen als Ergebnis der Interaktion zahlreicher, teilweise widersprüchlicher Faktoren betrachtet wird. Die genannten Zugänge haben eine Gemeinsamkeit: sie schreiben nämlich dem Wettbewerb zwischen verschiedenen Wortstellungsprinzipien eine wesentliche Rolle zu. Im Hinblick auf Standpunkte zur Relevanz der Markiertheitstheorie für die Beschreibung der Wortstellungsphänomene können jedoch wesentliche Unterschiede zwischen den einzelnen Ansätzen beobachtet werden. Grundsätzlich sind für die Interaktionsmodelle zwei gegensätzliche Standpunkte charakteristisch: die vollständige Ablehnung vom Konzept der unmarkierten Abfolge²⁹ und die Anpassung des Markiertheitskonzepts an die Bedürfnisse der Wettbewerbsmodelle, insbesondere die Einführung des Begriffes *relative Markiertheit*.³⁰

Zubin und Köpcke vertreten in ihren Untersuchungen zur Wortstellungsvariation im Mittelfeld die Ansicht, dass für die relative Stellung von Subjekt und Objekt diverse Performanzfaktoren verantwortlich sind, die miteinander interagieren.³¹ Gleichzeitig betonen sie, dass im Wettbewerb zwischen alternativen Linearisierungsvarianten die semantische und pragmatische Charakteristik syntaktischer Einheiten entscheidend ist, und nicht ihre formale Struktur. In diesem Kontext verweisen sie auf vier Faktoren, welche die Abfolge von Subjekt und Objekt determinieren: die Agentivität, die Lebhaftigkeit, die Definitheit und die kontextuelle Gegebenheit. Der Akzeptabilitätsgrad der einzelnen Linearisierungsvarianten korrespondiert mit der Anzahl und Gewichtung der Prinzipien, gegen die im jeweiligen Fall verstoßen wird.

Obwohl der Beitrag von Zubin und Köpcke keine explizite Stellungnahme zum Vorhandensein einer unmarkierten Abfolge enthält, lässt sich aus der dort angeführten Argumentation schlussfolgern, dass eine adäquate Syntaxtheorie ohne derartige Begriffe auskommen könne. Von besonderer Relevanz für die Wortstellungsforschung sei hingegen die Untersuchung vom Einfluss verschiedener Performanzfaktoren auf die Reihenfolgebeziehungen im Satz und die Überprüfung ihrer sprachenübergreifenden Relevanz. Dem von Zubin und Köpcke vertretenen Standpunkt zufolge führen nämlich dieselben Performanzfaktoren, die

²⁹ Vgl. z. B. Jacobs, „Probleme der freien Wortstellung im Deutschen“, 29.

³⁰ Vgl. z. B. Müller, „Optimality, markedness, and word order in German“, 782–787.

³¹ Vgl. Zubin, Köpcke, „Cognitive Constraints on the Order of Subject and Object in German“, 77, 88, 91.

bei Wortstellungsfreiheit für die Entstehung bestimmter Stellungspräferenzen verantwortlich sind, in Sprachen mit fester Wortstellung zur Grammatikalität bzw. Ungrammatikalität bestimmter Wortfolgen.³²

Jacobs betrachtet die Wortstellungsvariation im Deutschen als Ergebnis der Interaktion von zahlreichen, teilweise widersprüchlichen Präzedenzprinzipien, die unterschiedlich gewichtet werden.³³ Da in einem Interaktionsmodell der Akzeptabilitätsgrad der einzelnen Wortfolgen direkt aus den Gewichtungen der Präzedenzprinzipien ableitbar ist, die im jeweiligen Falle beibehalten bleiben bzw. verletzt werden, sei nach Jacobs die Annahme einer Grund- bzw. Normalstellung für eine adäquate Beschreibung der Stellungsregularitäten überflüssig. Das von Jacobs entwickelte Modell lässt jedoch zwei Fragen offen: Erstens wirft sich die Frage auf, ob den einzelnen Präzedenzprinzipien feste Bewertungszahlen zugeschrieben werden können oder ihre Gewichtung von zahlreichen Faktoren, z. B. dem Sprachregister und dem Übertragungsmedium abhängt. Zweitens müsste überprüft werden, inwieweit die Gewichtung der einzelnen Prinzipien mit dem Typ des jeweiligen Prinzips (z. B. morphologisch, syntaktisch, semantisch, pragmatisch) korrespondiert, d. h. ob Prinzipien eines bestimmten Typs anderen Faktoren übergeordnet sind. In diesem Zusammenhang formuliert Jacobs die These, dass die auf die strukturelle Hierarchie im Satz bezogenen Prinzipien vor anderen Faktoren Vorrang haben und dass deren Verletzung immer inakzeptable Sätze ergibt.³⁴ Diese These bedarf jedoch einer Bestätigung durch weitere Untersuchungen.

Auch nach Uszkoreit ist die deutsche Wortstellung durch verschiedene syntaktische, morphologische, phonologische und pragmatische Prinzipien determiniert, die oft widersprüchlichen Charakter haben.³⁵ Der Akzeptabilitätsgrad der einzelnen Wortfolgen ergibt sich daraus, wie viele Prinzipien im Fall der jeweiligen Linearisierungsvariante beibehalten bleiben sowie aus der Gewichtung dieser Prinzipien. Uszkoreit³⁶ verzichtet jedoch im Unterschied zu Jacobs³⁷ nicht auf die Integration vom Konzept der unmarkierten Wortstellung in das von ihm ergänzte und ausgebaut Modell der Generalisierten Phrasenstrukturgrammatik, sondern er betrachtet das Prinzip der unmarkierten Abfolge (engl. *unmarked order principle*) als einen der

³² Vgl. ebd., 93, 96.

³³ Vgl. Jacobs, „Probleme der freien Wortstellung im Deutschen“, 29–31.

³⁴ Ebd.

³⁵ Vgl. Hans Uszkoreit, „Constraints on order“, *Linguistics* 24 (1986): 883, 896–897; Hans Uszkoreit, „Linear precedence in discontinuous constituents: Complex fronting in German“, in: *Discontinuous Constituency*, hrsg. v. Geoffrey J. Huck (Orlando: Academic Press, 1987), 412; Hans Uszkoreit, *Word Order and Constituent Structure in German* (Stanford, Calif.: CSLI, 1988), 121–132.

³⁶ Ebd., 2; Uszkoreit, „Constraints on order“, 900.

³⁷ Jacobs, „Probleme der freien Wortstellung im Deutschen“, 29.

Faktoren, die in einem Wettbewerbsmodell miteinander interagieren. Dabei beschränkt er die Wirkung vom genannten Prinzip nicht auf die Einzelgrammatiken, sondern er formuliert die Hypothese über die sprachenübergreifende Relevanz dieses Faktors für die Beschreibung der Wortstellungsphänomene in natürlichen Sprachen.³⁸

Gegen die bei Uszkoreit vertretene Stellung zur unmarkierten Abfolge kann jedoch ein wesentlicher Einwand formuliert werden: Der Terminus *Markiertheit* wird nämlich in seinen Untersuchungen nicht einheitlich verwendet. Einerseits spricht Uszkoreit vom Prinzip der unmarkierten Abfolge als einem der grundlegenden Faktoren, welche die Reihenfolgebeziehungen im Satz determinieren.³⁹ Andererseits verweist er auf die Tatsache, dass sich die als Ergebnis der Interaktion teilweise widersprüchlicher Prinzipien erzeugten Wortfolgen durch unterschiedlichen Markiertheitsgrad (im Sinne von Akzeptabilitätsgrad) auszeichnen,⁴⁰ was impliziert, dem Modell Uszkoreits liege kein absolutes Markiertheitskonzept zugrunde, das eine scharfe Abgrenzung markierter und unmarkierter Abfolgen ermöglicht, sondern das Konzept der relativen Markiertheit. Ein weiterer Kritikpunkt, der im Zusammenhang mit seinen Untersuchungen geäußert werden kann, betrifft die Tatsache, dass sowohl das in seinem Modell eingeführte Prinzip der unmarkierten Abfolge als auch die relative Markiertheit von bestimmten, in der Grammatikforschung beschriebenen Faktoren ableitbar sind, weshalb die Nützlichkeit des Markiertheitskonzepts für die Interaktionsmodelle in Frage gestellt werden kann.

Müller bedient sich in seinen Untersuchungen zur Modellierung der Wortstellungsphänomene im Rahmen einer optimalitätstheoretisch fundierten Syntaxtheorie hingegen des Konzepts der relativen Markiertheit, im Einklang mit dem sich die als Ergebnis der Interaktion teilweise widersprüchlicher Prinzipien erzeugten Wortfolgen durch unterschiedlichen Markiertheitsgrad auszeichnen.⁴¹ Für die Bestimmung der relativen Markiertheit von den einzelnen Linearisierungsvarianten können zwei alternative Kriterien verwendet werden:

- ein nicht-formales Kriterium, das auf die in Akzeptabilitätsurteilen zum Ausdruck kommende Intuition der Muttersprachler Bezug nimmt;

³⁸ Vgl. Uszkoreit, „Constraints on order“, 900–901.

³⁹ Vgl. ebd.; Uszkoreit, *Word Order*, 114. Zur ausführlichen Diskussion vom Konzept der unmarkierten Wortfolge und seiner Integration in das Modell der Generalisierten Phrasenstrukturgrammatik vgl. ebd., 133–143.

⁴⁰ Vgl. ebd., 123.

⁴¹ Vgl. Müller, „Optimality, markedness, and word order in German“, 782–783. Für eine deutschsprachige Zusammenfassung der im zitierten Beitrag präsentierten Untersuchungsergebnisse siehe Gereon Müller, *Elemente der optimalitätstheoretischen Syntax* (Tübingen: Stauffenburg, 2000), 238–249.

- ein formales Kriterium, im Einklang mit dem der abnehmende Markiertheitsgrad mit der sinkenden Anzahl von Kontexten korrespondiert, in denen der jeweilige Satz geäußert werden kann.

Das Konzept der relativen Markiertheit wird bei Müller auch mit dem Terminus *Suboptimalität*⁴² bezeichnet und ist vom Konzept der Unmarkiertheit (der Optimalität₂⁴³) streng abzugrenzen. Der Terminus *Unmarkiertheit* (Optimalität₂) wird hingegen in Bezug auf eine Wortfolge verwendet, die von allen Sätzen, die sich ausschließlich durch die lineare Anordnung von Elementen unterscheiden, hinsichtlich der Matrixhierarchien und Subhierarchien das beste Beschränkungsprofil aufweist.⁴⁴ Bei Matrix- und Subhierarchien handelt es sich um zwei Gruppen von Hierarchien, welche die Wortstellungsphänomene im Deutschen determinieren: Während die Verletzung der erstgenannten zur absoluten Ungrammatikalität führt, bewirkt die Nichteinhaltung der zweitgenannten lediglich die Markiertheit der formulierten Sätze.

Ellsiepen und Bader betrachten die Grundfolge als Ergebnis der Interaktion verschiedener teilweise widersprüchlicher Beschränkungen, die u. a. auf solche Faktoren wie semantische Rollen, Lebhaftigkeit, Kasus und Definitheit Bezug nehmen.⁴⁵ Sie betonen, dass im Einklang mit den in ihrem Beitrag präsentierten Untersuchungsergebnissen Bezüge auf lexikalische Eigenschaften der Verben für die Bestimmung der Grundfolge nicht ausreichend seien. So könne z. B. der Lebhaftigkeitsfaktor nicht auf die Wirkung semantischer Rollen zurückgeführt werden und sei von der Verbsemantik weitgehend unabhängig. Aufgrund der Vielfalt von Faktoren, die zur Entstehung unmarkierter Grundfolgen beitragen, erweisen sich die Interaktionsmodelle als besonders geeignet für die Erfassung der Komplexität von Wortstellungsphänomenen im Deutschen.⁴⁶

⁴² Müller, „Optimality, markedness, and word order in German“, 793–794, 797; Müller, *Elemente der optimalitätstheoretischen Syntax*, 243.

⁴³ Müller unterscheidet zwischen zwei Konzepten der Optimalität: der Optimalität als Grammatikalität (Optimalität₁) und der Optimalität als Unmarkiertheit (Optimalität₂). Siehe dazu: Müller, *Elemente der optimalitätstheoretischen Syntax*, 244–245.

⁴⁴ Vgl. Müller, „Optimality, markedness, and word order in German“, 795–797; Müller, *Elemente der optimalitätstheoretischen Syntax*, 244–245.

⁴⁵ Vgl. Emilia Ellsiepen, Markus Bader, „Constraints on Argument Linearization in German“, *Glossa: a journal of general linguistics* 3 (1) (2018): 6: 22–25, 28.

⁴⁶ Vgl. ebd.

7 ZUR VERKNÜPFUNG VON PRAGMATISCHEN, STRUKTURELLEN UND LEXIKALISCHEN ZUGÄNGEN SOWIE ZU WEITEREN MODIFIKATIONEN DES MARKIERTHEITSKONZEPTS IN DER WORTSTELLUNGSFORSCHUNG

Neben Arbeiten, in denen ausschließlich einer der oben beschriebenen Standpunkte zur unmarkierten Abfolge vertreten wird, gibt es auch wissenschaftliche Positionen, in denen Erkenntnisse verschiedener Zugänge miteinander verknüpft werden. Bei der ersten Gruppe von Ansätzen, deren Autoren sich bei der Beschreibung der Wortstellungsphänomene nicht ausschließlich auf eine der erwähnten deskriptiven Perspektiven beschränken, handelt es sich um Untersuchungen, in denen bei der Bestimmung des Begriffes *unmarkierte Wortstellung* sowohl auf das pragmatische als auch auf das strukturelle Konzept der Unmarkiertheit Bezug genommen wird. So postuliert z. B. Hofmann eine Integration der bei Höhle⁴⁷ und Lernerz⁴⁸ präsentierten Auffassungen des Markiertheitskonzepts und definiert die synonymisch gebrauchten Termini *normale* und *unmarkierte Wortstellung* als „lineare Abfolgen, die sowohl strukturell als auch pragmatisch am vielseitigsten verwendbar sind“⁴⁹.

In der *Deutsch-polnischen kontrastiven Grammatik* wird eine Grundfolge angenommen, die als „eine neutrale Abfolge der Elemente, die kontextfrei als die üblichste, meist auch häufigste gewählt wird“⁵⁰ zu verstehen ist. Jedem Stellungselement ist eine Grundposition zugeordnet, die von seiner morphosyntaktischen Struktur und syntaktischen Funktion abhängt, aber auch – wie es sich aus der anhand des Textes rekonstruierbaren deskriptiven Praxis ableiten lässt – bestimmten semantischen Bedingungen (z. B. Definitheit, semantische Subklasse der Angabe) unterliegt.⁵¹

Die zweite Gruppe von Zugängen, die Erkenntnisse unterschiedlicher Forschungsrichtungen miteinander verknüpfen, bilden Ansätze, in denen die unmarkierte Abfolge als Ergebnis der Wirkung von verschiedenen dependenziellen, morphologischen und semantischen Faktoren betrachtet wird. Engel spricht von einer Grundfolge bzw. Normalfolge, in der die Stellungselemente aus den einzelnen Klassen auf Grund bestimmter dependenzieller, morphologischer und semantischer Merkmale angeordnet werden.⁵² Von der Grundfolge sind andere Folgevarianten zu unterscheiden, für die nicht ausschließlich obligatorische, sondern

⁴⁷ Höhle, „Explication für ‚normale Betonung‘ und ‚normale Wortstellung““, 162–186.

⁴⁸ Lernerz, *Zur Abfolge nominaler Satzglieder*.

⁴⁹ Ute Hofmann, *Zur Topologie im Mittelfeld: Pronominale und nominale Satzglieder* (Tübingen: Niemeyer, 1994), 23.

⁵⁰ Ulrich Engel et al., *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik*, Bd. 1 (Warszawa: PWN, 2000), 494.

⁵¹ Vgl. ebd., 494, 509–510, 514–517.

⁵² Vgl. Ulrich Engel, „Regeln zur Wortstellung“, in: *Forschungsberichte des Instituts für Deutsche Sprache* 5, hrsg. v. Ulrich Engel (Mannheim: IDS, 1970), 18, 40, 61.

auch fakultative Folgeregeln (z. B. Anordnung nach dem Mitteilungswert, das Gesetz der wachsenden Glieder) von Relevanz sind.

Rosengren verweist auf einen engen Zusammenhang zwischen Grundwortstellung und Grundbetonung und definiert die genannten Begriffe als „eine bestimmte Wortfolge und Betonung, die von bestimmten satzinternen Faktoren wie Satzgliedfunktion, Konstituententyp (NP/Pron) und Semantik des Verbs determiniert werden“⁵³. Dabei bezeichnet er mit dem Terminus *satzinterne Faktoren* solche, die „nur auf die semantische/syntaktische/morphologische Struktur des Satzes rekurren“⁵⁴ im Unterschied zu satzexternen Faktoren, die immer über pragmatische Korrelate verfügen, deren Funktion darin besteht, Beziehungen zwischen Äußerungen herzustellen.

Engel betrachtet die Satzklammer und die Grundfolge im Mittelfeld als zwei zentrale Konzepte, welche für die Beschreibung der Reihenfolgebeziehungen in deutschen Sätzen von besonderer Relevanz sind.⁵⁵ Er verzichtet jedoch auf die Definition des Begriffes *Grundfolge* und verweist auf zahlreiche Faktoren, welche die lineare Anordnung der Folgeelemente im Mittelfeld determinieren. Trotz fehlender Definition der Grundfolge lässt sich jedoch aus dem Text schlussfolgern, dass diese im Einklang mit der für Engels Grammatik charakteristischen deskriptiven Praxis ausschließlich einer Reihe von syntaktischen (z. B. syntaktische Funktion), morphologischen (z. B. nominaler bzw. pronominaler Charakter) und semantischen (z. B. Definitheit, semantische Subklasse von Angaben) Bedingungen unterliegt, während kommunikative Faktoren ausschließlich für die abgeleiteten Abfolgen von Relevanz sind.⁵⁶

Zu Positionen, die verschiedene Standpunkte zum Markiertheitskonzept integrieren, gehören auch Ansätze, in denen auf zwei Typen der Unmarkiertheit: die strukturelle und die kommunikative, Bezug genommen wird, wobei die beiden Begriffe streng voneinander abgegrenzt werden. So unterscheiden z. B. Zifonun u. a. zwischen der strukturell unmarkierten Folge, die von grammatischen Faktoren festgelegt wird, und der kommunikativ unmarkierten Folge, in der die Einheiten, die auf Vordergrundinformationen Bezug nehmen, den Einheiten, mit deren Hilfe Hintergrundinformationen vermittelt werden, vorangehen.⁵⁷ Bei der Beschreibung der markierten Folgen wird auf das Vorhandensein von schwach und stark markierten

⁵³ Inger Rosengren, „Das Zusammenwirken pragmatischer und grammatischer Faktoren in der Wortstellung“, in: *Sprache und Pragmatik: Lunder Symposium 1986*, hrsg. v. Inger Rosengren (Stockholm: Almqvist & Wiksell, 1987), 205. ‚NP/Pron‘ steht für ‚Nominalphrase/Pronomen‘.

⁵⁴ Ebd., 199.

⁵⁵ Vgl. Ulrich Engel, *Deutsche Grammatik. Neubearbeitung* (München: Iudicium Verlag, 2009), 162.

⁵⁶ Vgl. ebd., 166–169.

⁵⁷ Vgl. Gisela Zifonun u. a., *Grammatik der deutschen Sprache*, Bd. 2 (Berlin, New York: de Gruyter, 1997), 1505.

Linearisierungsvarianten hingewiesen,⁵⁸ was impliziert, der von Zifonun u. a. vorgenommenen Beschreibung der Wortstellungsphänomene im Deutschen liege ein Markiertheitskonzept zugrunde, das verschiedene Grade der Abweichung von der unmarkierten Folge berücksichtigt.

Eisenberg optiert für eine strenge terminologische Abgrenzung zwischen der normalen und unmarkierten Satzgliedstellung.⁵⁹ Während die erstgenannte pragmatisch motiviert sei, handle es sich im Falle der zweitgenannten in der Regel um syntaktisierte Linearisierungsmuster, der Einfluss lexikalischer Eigenschaften verschiedener Verbklassen spiele aber bei der Bestimmung der unmarkierten Abfolge von Kasusergänzungen eine wesentliche Rolle.

Barański verwendet den Terminus *Grundfolge* zur Bezeichnung einer „neutralen Abfolge ‚unmarkierter‘ (d. h. unbetonter) Aktanten, die durch Substantive mit bestimmtem Artikel (ausgenommen die mit Nullartikel erscheinenden Prädikativergänzungen) repräsentiert sind“⁶⁰. Von der Grundfolge seien unmarkierte Abfolgen zu unterscheiden, die auch Ergänzungen in Form von unbetonten Substantiven mit unbestimmtem Artikel bzw. Pronomina sowie freie Angaben beinhalten können.⁶¹

Vogelgesang-Doncer definiert die Grundreihenfolge als „ein abstraktes syntaktisch determiniertes Muster der kontextfreien Anordnung von Stellungsgliedern, das auf der Ebene der Äußerung in vielen Varianten realisiert werden kann“⁶². Sie betont, dass die Termini *Grundreihenfolge* und *neutrale Reihenfolge* nicht austauschbar sind. Während die erstgenannte nur durch die Dependenzhierarchie determiniert sei, unterliege die zweitgenannte weiteren nicht auf dependenzielle Faktoren zurückführbaren Beschränkungen, z. B. bzgl. der Anordnung von nominalen und pronominalen Gliedern.⁶³

Eine logische Konsequenz der strengen Abgrenzung zwischen Grundfolge und unmarkierter Reihenfolge bzw. zwischen verschiedenen Typen der unmarkierten Abfolge ist eine noch

⁵⁸ Vgl. ebd., 1564–1576.

⁵⁹ Vgl. Peter Eisenberg, *Grundriss der deutschen Grammatik*, Bd. 2: *Der Satz* (Stuttgart, Weimar: Metzler, 2006), 407–409.

⁶⁰ Jacek Barański, *Zum Einfluss der Verbvalenz auf die Satzgliedfolge im Deutschen und im Polnischen. Eine kontrastive Analyse* (Kraków: Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego, 2006), 20.

⁶¹ Vgl. ebd. Siehe auch Jacek Barański, „Zur Abgrenzung zwischen ‚Grundfolge‘ und ‚Neutralfolge‘. Eine typologisch-vergleichende Analyse Deutsch-Polnisch“, in: *Phänomene im syntaktisch-semantischen Grenzbereich. Materialien der internationalen Linguistenkonferenz Karpacz 27.–29.09.2004*, hrsg. v. Lesław Cirko, Martin Grimberg (Dresden, Wrocław: Neïße Verlag, Oficyna Wydawnicza ATUT, 2006), 42, 58–59.

⁶² Agnieszka Vogelgesang-Doncer, *Zu Besetzungsmöglichkeiten des Vorfelds im Deutschen und der Erststelle im Polnischen. Versuch einer topologischen Analyse im einfachen Satz* (Kraków: Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego, 2006), 34.

⁶³ Vgl. ebd., 33.

genauere Differenzierung des genannten Begriffes, die beispielsweise bei Lerot vorgenommen wird. Lerot unterscheidet nämlich fünf Ebenen der unmarkierten Abfolgen⁶⁴:

- die prosodische Ebene (die schwächer betonten Satzglieder gehen den stärker betonten voran);
 - die syntaktische Ebene (Beibehaltung der Satzgliedfolge *Subjekt – Objekt im reinen Kasus – Präpositionalobjekt*);
 - die kommunikative Ebene (thematische Satzglieder gehen den rhematischen voran);
 - die referentielle Ebene (Reihenfolge *definit – indefinit*);
 - die semantische Ebene (Anordnung syntaktischer Einheiten im Einklang mit bestimmten semantischen Hierarchien: z. B. belebt – unbelebt, Agens – Patiens, Ursache – Wirkung usw.).
- Nach dieser Auffassung handle es sich bei der unmarkierten Abfolge um eine komplexe Erscheinung, die auf verschiedenen Ebenen der Sprachbeschreibung zum Ausdruck kommt.

8 ZUSAMMENFASSUNG

Im vorliegenden Beitrag wurde ein Versuch vorgenommen, die Erkenntnisse verschiedener Zugänge zur Anwendbarkeit der Markiertheitstheorie in der Wortstellungsforschung zu systematisieren. Bei der Darstellung der Vielfältigkeit der germanistischen Wortstellungsforschung wurden fünf Gruppen von Ansätzen unterschieden, in denen z. T. gegensätzliche Standpunkte zur Relevanz der unmarkierten Abfolge für die Beschreibung der Linearisierungsphänomene und ihrer Definition vertreten werden: pragmatische, strukturelle und lexikalische Zugänge zur unmarkierten Abfolge, Interaktionsmodelle sowie Zugänge, in denen Erkenntnisse verschiedener im vorangehenden Text beschriebener Ansätze miteinander verknüpft werden. Die ersten vier Gruppen von Zugängen korrespondieren mit den folgenden vier Grundpositionen bezüglich der Nützlichkeit vom Markiertheitskonzept für die Beschreibung der Wortstellungsphänomene im Deutschen:

- Das Konzept der pragmatisch unmarkierten Abfolge erweist sich als besonders nützlich für die Grammatikbeschreibung, während die strukturell unmarkierte Abfolge von keiner bzw. nur von marginaler Relevanz ist (pragmatische Zugänge).
- Eine adäquate Beschreibung der Wortstellungsphänomene im Deutschen ist nur bei Annahme einer unmarkierten Abfolge möglich, die durch eine Reihe struktureller Bedingungen determiniert ist (strukturelle Zugänge).
- Bei unmarkierten Abfolgen handelt es sich um eine Projektion der in Lexikoneinträgen von Verben spezifizierten Selektionsbeschränkungen. Die Relevanz vom Konzept der durch

⁶⁴ Jacques Lerot, „Zur Wortstellungsnorm im Deutschen“, *Deutsche Sprache* 2/85 (1985): 139–140.

pragmatische bzw. strukturelle Faktoren determinierten unmarkierten Abfolge für die Grammatikbeschreibung kann bestritten werden (lexikalische Zugänge).

- Wortstellungsphänomene können auch ohne Bezug auf das Konzept der unmarkierten Abfolge adäquat modelliert werden bzw. eine Erweiterung des Markiertheitsbegriffes um das Konzept der relativen Markiertheit ist erforderlich (Interaktionsmodelle).

Aus den präsentierten Überlegungen lässt sich schlussfolgern, dass die Frage nach dem Vorhandensein einer unmarkierten Abfolge sowie nach Kriterien ihrer Abgrenzung von anderen Linearisierungsvarianten zu den wichtigsten Problemen der deutschen Wortstellungsforschung gehört, die sich eines regen Interesses seitens der Linguisten erfreuen.

LITERATUR

- Barański, Jacek. *Zum Einfluss der Verbvalenz auf die Satzgliedfolge im Deutschen und im Polnischen. Eine kontrastive Analyse*. Kraków: Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego, 2006.
- Barański, Jacek. „Zur Abgrenzung zwischen ‚Grundfolge‘ und ‚Neutralfolge‘. Eine typologisch-vergleichende Analyse Deutsch-Polnisch“. In: *Phänomene im syntaktisch-semantischen Grenzbereich. Materialien der internationalen Linguistenkonferenz Karpacz 27.–29.09.2004*, hrsg. v. Lesław Cirko, Martin Grimberg, 37–61. Dresden, Wrocław: Neißer Verlag, Oficyna Wydawnicza ATUT, 2006.
- Basler, Otto (Bearb.). *Der Große Duden. Grammatik der deutschen Sprache. Eine Anleitung zum Verständnis des Aufbaus unserer Muttersprache*. Leipzig: Bibliographisches Institut, 1935.
- Becker, Ferdinand Karl. *Ausführliche deutsche Grammatik als Kommentar der Schulgrammatik*. Bd. 2. Frankfurt a. M.: Kettembeil, 1837.
- Eisenberg, Peter. *Grundriss der deutschen Grammatik*. Bd. 2: *Der Satz*. Stuttgart, Weimar: Metzler, 2006.
- Ellsiesen, Emilia, Markus Bader. „Constraints on Argument Linearization in German“. *Glossa: a journal of general linguistics* 3 (1) (2018): 6: 1–36.
- Engel, Ulrich. „Regeln zur Wortstellung“. In: *Forschungsberichte des Instituts für Deutsche Sprache* 5, hrsg. v. Ulrich Engel, 9–148. Mannheim: IDS, 1970.
- Engel, Ulrich. *Deutsche Grammatik. Neubearbeitung*. München: Iudicium Verlag, 2009.
- Engel, Ulrich, Danuta Rytel-Kuc, Lesław Cirko, Antoni Dębski, Alicja Gaca, Alina Jurasz, Andrzej Kątny, Paweł Mecner, Izabela Prokop, Roman Sadziński, Christoph Schatte, Czesława Schatte, Eugeniusz Tomiczek, Daniel Weiss. *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik*. Bd. 1. Warszawa: PWN, 2000.
- Fortmann, Christian, Werner Frey. „Konzeptuelle Struktur und Grundabfolge der Argumente“. In: *Zur Satzstruktur im Deutschen. Arbeitspapiere des Sonderforschungsbereichs 340*, Nr. 90, hrsg. v. Franz-Josef d’Avis, Uli Lutz, 143–170. Tübingen, Stuttgart, 1997.
- Haftka, Brigitta. „Thesen zu Prinzipien der deutschen Wortstellung“. *Deutsch als Fremdsprache* 19 (4) (1982): 193–202.
- Haider, Hubert. „Branching and Discharge“. In: *Lexical Specification and Insertion*, hrsg. v. Peter Coopmans, Martin B. H. Everaert, Jane Grimshaw, 135–164. Amsterdam: John Benjamins, 2000.

- Haider, Hubert. *The syntax of German*. Cambridge: Cambridge University Press, 2010.
- Haider, Hubert, Inger Rosengren. „Scrambling. Non-triggered chain formation in OV languages“. *Journal of Germanic Linguistics* 15 (2003): 203–266.
- Heidolph, Karl Erich, Walter Fläming, Wolfgang Motsch (Hg.). *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Berlin: Akademie-Verlag, 1981.
- Heyse, Johann Christian August. *Theoretisch-praktische deutsche Grammatik oder Lehrbuch zum reinen und richtigen Sprechen, Lesen und Schreiben der deutschen Sprache, nebst einer kurzen Geschichte und Verlehre derselben*. Bd. 2. Hannover: Hahn, 1844.
- Hoberg, Ursula. *Die Wortstellung in der geschriebenen deutschen Gegenwartssprache*. München: Hueber, 1981.
- Hofmann, Ute. *Zur Topologie im Mittelfeld: Pronominale und nominale Satzglieder*. Tübingen: Niemeyer, 1994.
- Höhle, Tilmann N. „Explication für ‚normale Betonung‘ und ‚normale Wortstellung‘“. In: *Beiträge zur deutschen Grammatik: Gesammelte Schriften von Tilman N. Höhle*, hrsg. v. Stefan Müller, Marga Reis, Frank Richter, 107–191. Berlin: Language Science Press, 2018.
- Jacobs, Joachim. „Probleme der freien Wortstellung im Deutschen“. *Sprache und Pragmatik. Arbeitsberichte* 5 (1988): 8–37.
- Jakobson, Roman. „Signe zéro“. In: Roman Jakobson: *Selected Writings*. Bd. 2: *Word and Language*, 211–219. The Hague, Paris: Mouton, 1971.
- Lenerz, Jürgen. *Zur Abfolge nominaler Satzglieder im Deutschen*. Tübingen: Narr, 1977.
- Lenerz, Jürgen. „Zur Rolle der Grammatik bei der Wortstellung im Deutschen“. In: *Sprache und Pragmatik: Lunder Symposium 1986*, hrsg. v. Inger Rosengren, 179–186. Stockholm: Almqvist & Wiksell, 1987 (= Lunder Germanistische Forschungen 55).
- Lerot, Jacques. „Zur Wortstellungsnorm im Deutschen“. *Deutsche Sprache* 2/85 (1985): 137–142.
- Lötscher, Andreas. „Abfolgeregeln für Ergänzungen im Mittelfeld“. *Deutsche Sprache* 9/81 (1981): 44–60.
- Mikołajczyk, Beata. „Eine kurze Skizze der Wortstellungsforschung“. *Acta Neophilologica* 2 (2000): 33–66.
- Müller, Gereon. „Optimality, markedness, and word order in German“. *Linguistics* 37 (1999): 777–818.
- Müller, Gereon. *Elemente der optimalitätstheoretischen Syntax*. Tübingen: Stauffenburg, 2000.
- Rosengren, Inger. „Das Zusammenwirken pragmatischer und grammatischer Faktoren in der Wortstellung“. In: *Sprache und Pragmatik: Lunder Symposium 1986*, hrsg. v. Inger Rosengren, 197–213. Stockholm: Almqvist & Wiksell, 1987 (= Lunder Germanistische Forschungen 55).
- Uszkoreit, Hans. „Constraints on order“. *Linguistics* 24 (1986): 883–906.
- Uszkoreit, Hans. „Linear precedence in discontinuous constituents: Complex fronting in German“. In: *Discontinuous Constituency*, hrsg. v. Geoffrey J. Huck, 405–425. Orlando: Academic Press, 1987.
- Uszkoreit, Hans. *Word Order and Constituent Structure in German*. Stanford, Calif.: CSLI, 1988.
- Vogelgesang-Doncer, Agnieszka. *Zu Besetzungsmöglichkeiten des Vorfelds im Deutschen und der Erststelle im Polnischen. Versuch einer topologischen Analyse im einfachen Satz*. Kraków: Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego, 2006.

Zifonun, Gisela, Ludger Hoffmann, Bruno Strecker, Joachim Ballweg, Ursula Brauße, Eva Breindl, Ulrich Engel, Helmut Frosch, Ursula Hoberg, Klaus Vorderwülbecke. *Grammatik der deutschen Sprache*. Bd. 2. Berlin, New York: de Gruyter, 1997.

Zubin, David A., Klaus-M. Köpcke. „Cognitive Constraints on the Order of Subject and Object in German“. *Studies in Language* 9 (1985): 77–107.

Agnieszka GAWEŁ ist seit 2005 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Germanistik an der Jagiellonen-Universität Krakau (Abteilung für Germanistische Sprachwissenschaft). Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören die vergleichende Analyse formaler und funktionalistischer Zugänge zu sprachlichen Universalien, kognitive Zugänge zur Diskursanalyse sowie korpuslinguistische Analyse der Reihenfolgebeziehungen im Satz und der linearen Anordnung von Gliedsätzen im Deutschen und Polnischen.

Kontakt: agnieszka.gawel@uj.edu.pl

ZITIERNACHWEIS:

Gaweł, Agnieszka. „Zu den Termini ‚unmarkierte Abfolge‘, ‚normale Wortstellung‘ und ‚Grundfolge‘ – ein Überblick über zentrale Positionen in der germanistischen Forschung“. *Colloquia Germanica Stetinensia* 28 (2019): 167–187. DOI: 10.18276/cgs.2019.28-09.